

Das Erdzeitalter des Anthropozäns als Rückkehr der Realität?

Kritik der erkenntnishemmenden Grenzen des sozialkonstruktivistischen Wissensverständnisses

Ausgangslage: Die sozialen Deutungskämpfe um Wissen und Wahrheit

Trotz ihrer vielschichtigen disziplinären Gestalt und ihrer zahlreichen fachlichen Kontroversen¹ betonen die modernen Sozialwissenschaften in der Regel die sozialen Konstruktionsbedingungen von Wissen einerseits und die diskursive und damit auch machtbezogene Verarbeitung von Wissensbeständen in den einzelnen Funktionsbereichen der modernen Gesellschaft andererseits. Ein realistisches Verständnis von Wissen, das auf der Annahme einer subjekt-unabhängigen, objektiven Wirklichkeitsauffassung beruht (in der Form einer fundamentalen ontologischen Annahme), wird hingegen kaum mehr vertreten.² Ein solches Verständnis geriet sukzessive in den Hintergrund des gegenwärtigen Selbstverständnisses der Sozialwissenschaften. In einem geschickten diskursiven Zug wurde es sogar zu einer grundsätzlichen Abgrenzungsfolie sozialkonstruktivistischer und sogenannter nicht-fundamentalistischer Ansätze der Wissenschaftstheorie.³ Aus einem rein sozialkonstruktivistischen Verständnis folgt jedoch, dass Wissensbestände nicht mehr ohne ihren sozialen Wirkungszusammenhang betrachtet werden können. Vielmehr gilt es, dass ihre soziale Wirkung bzw. Wirksamkeit sogar maßgeblich für eine kritische und reflektierte Epistemologie wird.⁴

Damit scheint es, dass die propositionalen Inhalte von Wissen, d.h. ihre grundlegenden und objektiv verstandenen Referenzen und Wahrheitsgehalte, in ihren sozialen Auswirkungen vollständig von den Kontingenzen sozialer Aushandlungsprozessen beeinflussbar seien. Einer objektiven, also von den Objekt- und Tatsachenbezügen ausgehenden Wirkung wahren Wissens, kann scheinbar keine Gewähr mehr geleistet werden. Niemand, so wirkt es zugespitzt ausgedrückt, möge dafür mehr die normative und soziale Verantwortung übernehmen. Der Realitätsgehalt von wahren wissenschaftlichen Aussagen tritt damit hinter den Aushandlungsprozess seiner Akzeptanz und die sozialen Auswirkungen seiner Nutzungen zurück. Gilt daher also, dass nur noch „Sozialtechnologie“ und ein „reflektierter Positivismus“ der macht- und organisationsbasierten Produktionsweise moderner Wissenschaften als grundsätzliche Pole der Entstehungs- und Wirkungszusammenhänge von Wissensbeständen⁵ denkbar sind? Das wäre eine eher tragische Volte einer älteren, sehr grundsätzlichen Akzentuierung des Selbstverständnisses moderner Gesellschaft.⁶

Es sollte daher durchaus berücksichtigt werden, dass das Auseinanderfallen des Objektivitäts- und Wahrheitsanspruchs von Wissensbeständen und ihrer sozialen Wirkungen im Zuge der globalen Coronavirus-Pandemie besonders dramatisch zum Ausdruck kam und wirkmächtige Konsequenzen hatte.⁷ Die Hochphase dieser ersten Pandemie des 21. Jahrhunderts war

¹ Vgl. Georg Kneer und Stephan Moebius (Hg). *Soziologische Kontroversen. Beiträge zu einer anderen Geschichte der Wissenschaft vom Sozialen*. Berlin 2010.

² Vgl. Stephan Moebius und Andreas Reckwitz (Hg.). *Poststrukturalistische Sozialwissenschaften*. Berlin 2008.

³ Vgl. Oliver Marchart. *Das unmögliche Objekt. Eine postfundamentalistische Theorie der Gesellschaft*. Berlin 2013.

⁴ Vgl. Frieder Vogelman. *Die Wirksamkeit des Wissens. Eine politische Epistemologie*. Berlin 2022.

⁵ Vgl. insbesondere die sogenannten Science and Technology Studies (STS) im Anschluss an die wissenschaftstheoretische Schule des (Edinburgh) Strong Programme sowie die Überlegungen von Frieder Vogelman. *Umkämpfte Wissenschaften – zwischen Idealisierung und Verachtung*. Stuttgart 2023.

⁶ Vgl. Jürgen Habermas und Niklas Luhmann. *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie – Was leistet die Systemforschung?* Frankfurt am Main 1971.

⁷ Vgl. Richard Münch. *Die Herrschaft der Inzidenzen und Evidenzen. Regieren in den Fallstricken des Szientismus*. Frankfurt, New York 2022.

weltweit (und durchaus synchron beobachtbar und vergleichbar) von intensiv geführten gesellschaftlichen Kämpfen um die Ausgestaltung der Maßnahmen zur Bekämpfung und Eindämmung des Coronavirus geprägt. Diese halten im Dipol von „Corona-Leugnung“ und „sozialtechnologischer Kontrolle“ bis heute an. Zusätzlich sollte nicht vergessen werden, dass das ambivalente Spannungsverhältnis zwischen Wissen, Wahrheit und ihrer gesellschaftlichen Wirkung wie in einem Brennglas vergrößert ebenfalls während der Präsidentschaft von Donald Trump auf „neuartige“ oder „ruchlose“ Weise (je nach politischer Perspektive) akzentuiert worden ist.

Während Donald Trumps Amtszeit als Präsident der USA erhielten sogenannte „alternative Fakten“ für die Trump-Administration selbst sowie für große Teile ihrer Anhänger- und Wählerschaft eine besondere Relevanz für die Beschreibung der sozialen Realität.⁸ Die eklatante politische Polarisierung in den USA, die in der Regel als soziale Ursache für die unterschiedlichen Sichtweisen auf „Fakten“ rund um die Präsidentschaft Trumps angeführt wird, hält bis heute in den vielschichtigen Deutungskämpfen um den Sturm auf das Kapitol am 6. Januar 2021, den Höhepunkt des Machtzynismus der Trump-Präsidentschaft, an. Für seine Anhängerschaft stellen die zahlreichen juristischen Verfahren gegen Donald Trump nur umso mehr seine persönliche Auserwähltheit für eine weitere Präsidentschaftskandidatur der Republikaner unter Beweis, der selbst wegweisende Urteile wie dasjenige des Obersten Gerichtshofs des US-Bundesstaat Colorado im Dezember 2023 nichts anzuhaben scheinen. Für Donald Trump selbst ist die erneute Präsidentschaftskandidatur inzwischen zunehmend eine Frage des juristischen und wirtschaftlichen Überlebens geworden.

Fragestellungen und These: Die Grenzen des Sozialkonstruktivismus identifizieren!

Angesichts dieser problematischen Umstände, nicht der direkten Folgen⁹, was im Sinne des angeführten NZZ-Meinungsartikels wirklich schwer nachzuweisen wäre, eines kontingenten Verständnisses von Wissen in gesellschaftlicher Perspektive sollen im Folgenden spezifische erkenntnishemmende Konsequenzen des Sozialkonstruktivismus¹⁰ in den Blick genommen werden. Welche Risiken verbergen sich hinter einer – teilweise auch zu Unrecht gescholtenen – postmodernen Beliebigkeit? Was zeigt sich, wenn genau unter die Lupe genommen wird, dass ein diskursives, d.h. grundsätzlich nicht-fundamentalistisches Verständnis von Gesellschaft, keine Gründe gegen eine vollständige soziale Relativierung von Wissensbeständen bzw. ihre vollständig instrumentelle Anwendung anzuführen vermag? Welche Grenzen der sozialen Kontingenz des Wissens gibt es also, die außerhalb eines nicht-fundamentalistischen Gesellschaftsverständnisses liegen? Im Anschluss an Niklas Luhmann (1927-1998) ließe sich also pointiert fragen: Welche Restriktionen unseres Wissens und Nicht-Wissens und welche Risiken ergeben sich aus der physikalischen Umwelt des Gesellschaftssystems der modernen Weltgesellschaft? Welche materiellen¹¹ Dynamiken außerhalb des gesellschaftlichen Diskurses werden von seiner multifunktionalen Eigendynamik nicht mehr adäquat erfasst und für eine lösungsorientierte Politik bearbeitbar gemacht?¹²

Um diesen Fragen nachzugehen, kommt es nach einer knappen Rekonstruktion zentraler Aspekte der Genese des sozialkonstruktivistischen Wissenschaftsverständnisses zu einer

⁸ Vgl. Nils Kumkar. *Alternative Fakten. Zur Praxis der kommunikativen Erkenntnisverweigerung*. Berlin 2022.

⁹ Vgl. Karl-Heinz Ott. „Die schöne postmoderne Beliebigkeit hat den Härtestest nicht bestanden“, in: *Neue Zürcher Zeitung* vom 19.04.2017.

¹⁰ Vgl. die klassische Textsammlung von Siegfried J. Schmidt (Hg.). *Der Diskurs des radikalen Konstruktivismus*. 2 Bde. Frankfurt am Main 1987-1991.

¹¹ Vgl. Katharina Hoppe und Thomas Lemke. *Neue Materialismen zur Einführung*. Hamburg 2021.

¹² Vgl. Niklas Luhmann. *Erkenntnis als Konstruktion*. Ditzingen 2023 und A. C. Grayling. *Die Grenzen des Wissens. Was wissen wir von dem, was wir nicht wissen?* Stuttgart 2023.

Erörterung relevanter wissenschaftstheoretischer Positionen der Gegenwart. Mit einem Fokus auf die Erkenntnisse zum geophysikalischen Erdzeitalter des Anthropozäns¹³ soll folgende These entwickelt werden:

Die inzwischen eindeutig identifizierten natürlichen, also materiellen bzw. geophysikalischen Grenzen des menschlichen Gesellschaftssystems (in wirklich planetarischer Perspektive) geben ausreichend Anhaltspunkte dafür an, dass sozialkonstruktivistische Überlegungen ohne materielle Fundierungen nicht mehr erkenntnisfähig genug sind, um die Gefährdungen der planetarischen Überlebensfähigkeit der Menschheit (und vieler weiterer Spezies¹⁴) zu identifizieren und sozial akzeptierten Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten zuzuführen.

Es wird also eine wissenschaftstheoretische Position umrissen, die die Bedeutung von Materialität in die soziale Wirksamkeit von Wissen und Wahrheit zurückholt und ihre objektiven Auswirkungen nicht allein dem gesellschaftlichen Kampf um die Deutungshoheit einer symbolaffinen Spezies überlassen möchte.¹⁵ Mit Vorsicht wird diese erkenntnistheoretische Position als „eingebetteter Realismus“ gekennzeichnet, der auf die Ontologie des externen Realitätsbezugs von Wissensbeständen und die unterschiedlichen Modi der Wissensproduktion in der Gesellschaft verweist und beides als realistische Entstehungsbedingungen anerkennt. Erkenntnis wird selbstreferentiell gewonnen, ist an Kommunikation gebunden und damit Teil der Gesellschaft. Aber es ist nicht plausibel, die notwendigen externen Umweltbezüge von Wissensbeständen zu leugnen und ihre grundsätzliche Existenz anzuzweifeln. Die Umweltbezüge von Wissensbeständen sind nicht sozial konstruiert, sondern deren realistische Ausgangsbedingung.¹⁶

Die sozialen Konstruktions- und Wirkungszusammenhänge von Wissen, Macht und Wahrheit: Konturen und Konsequenzen einer etwas in Vergessenheit geratenen Debatte

Vor allem im deutschsprachigen Raum erhielt die Gesellschaftstheorie ihre nach-marxistische Prägung im Zuge der bereits angeführten Habermas-Luhmann Kontroverse. Es kam zu einer Umstellung des Fokus von den gesellschaftsstrukturellen Ausgangsbedingungen von Wissen und Wahrheit auf die zentrale Stellung von Kommunikation (oder in anderen Theorietraditionen auch „Diskurs“).¹⁷ Bedeutsam in dieser Genese des Sozialkonstruktivismus sind das durch diese Umstellung auf den Kommunikationsbegriff vollzogene Prononcieren des Begriffs der „Kontingenz“ einerseits und die Fokussierung auf die kommunikativen Gründe für die Akzeptanz und Rechtfertigung von Wissen, Macht und Wahrheit andererseits. Diskurse, Sprache, Symbole, Medien usw. wurden im Zuge dieses Paradigmenwechsels zum Dreh- und Angelpunkt der Selbstbeschreibung und des Selbstverständnisses der modernen Gesellschaft.

Kontingenz, die Abwesenheit von zwingender Notwendigkeit, die Möglichkeit, dass es auch anders sein könnte, die beständige Implikation von Pluralität, Variabilität und Wahrscheinlichkeit wurde sogar zur Signatur der sogenannten Postmoderne. Einen zentralen Impuls erhielt die inzwischen (aus nie explizit erörterten Gründen) fast vollständig

¹³ Vgl. Paul Crutzen et al. „The Anthropocene: Conceptual and Historical Perspectives“, in: *Philosophical Transactions of the Royal Society* 369 (2011), S. 842-867.

¹⁴ Vgl. James Bridle. *Die unfassbare Vielfalt des Seins. Jenseits menschlicher Intelligenz*. München 2023.

¹⁵ Vgl. Michael Tomasello. *Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens. Zur Evolution der Kognition*. Berlin 2013.

¹⁶ Vgl. dazu verschiedene Argumente und Positionen: *Paul Boghossian, Angst vor der Wahrheit. Ein Plädoyer gegen Relativismus und Konstruktivismus*. Berlin 2013, Hubert Dreyfus und Charles Taylor. *Die Wiedergewinnung des Realismus*. Berlin 2021 und Markus Gabriel Hg. *Der neue Realismus*. Berlin 2014.

¹⁷ Für die französischsprachige Theorietradition bleibt maßgeblich die Rekonstruktion von Manfred Frank. *Was ist Neostrukturalismus?* Frankfurt am Main 1983.

abgeklungene Debatte¹⁸ um die soziale Gestalt und normativen Gehalte der Postmoderne durch das Werk von Jean-François Lyotard (1924-1998). Kontingenz bedeutet in seinem Werkzusammenhang und dessen Rezeption die Vielschichtigkeit der Wirklichkeit, gar die Inkommensurabilität der Sprachspiele.¹⁹ Man berücksichtige an dieser Stelle insbesondere den signifikanten Einfluss der Spätphilosophie Ludwig Wittgensteins (1889-1951), den sogenannten „linguistic turn“ und das ausgerufenen Ende der „Großen Erzählungen“. Lyotard forcierte mit seinen Publikationen einen Abschied von geschichtsphilosophischen sowie marxistischen und modernisierungstheoretischen Annahmen über eine zielgerichtete Entwicklung der Gesellschaft, die bis in die 1980er hinein noch wirkmächtige Hintergrundannahmen sozialwissenschaftlicher Theoriebildung gebildet hatten.²⁰

Jürgen Habermas (*1929) stand der Postmoderne in ihren Forderungen und Positionen stets skeptisch gegenüber, sah diese sogar als einen Generalangriff auf die normativen Fundamente des philosophischen Diskurses der Moderne an und hielt an der Grundlegung normativ gehaltvoller Standards der kommunikativen Verständigung fest. Aus den normativen und pragmatischen Grundlagen der Kommunikationstheorie entwickelte er einen seiner zentralen Werkschwerpunkte und etablierte den Kommunikationsbegriff in der Philosophie und Soziologie.²¹ Niklas Luhmann stellte seine Gesellschaftstheorie komplett auf den Kommunikationsbegriff um und verzichtete dadurch auf den Handlungsbezug als Ausgangspunkt soziologischer Theoriebildung. Die Postmoderne hingegen sah er trotz seiner radikal konstruktivistischen Wissenschaftsauffassung aus sozialstrukturellen Gründen als nicht gegeben an.²² Eine zeitgemäße Fortführung des Habermasschen Ansatzes findet sich in den Überlegungen von Rainer Forst (*1964), der in seinen Studien einer kritischen Gesellschaftstheorie die hohe Bedeutung von sozialen Rechtfertigungsordnungen für den politischen Machtgebrauch analysiert und damit explizit Realismus und Normativität in kritischer Perspektive zusammendenkt.²³ Macht wird – gerade in liberalen Demokratien – im Rahmen von sprachlich-normativen Rechtfertigungsordnungen ausgeübt, die sich vor allem auf das Recht als Institution stützen.

Insgesamt wurde durch diese kommunikative Wende im sozialwissenschaftlichen Wissens- und Gesellschaftsverständnis die Grundlage für die generelle Annahme der Kontingenz und Sozialität des Wissens gelegt. Zusätzlich wurde die zentrale Stellung von sprachlichen Begründungen und Darstellungsformen für soziale Prozesse akzentuiert, sodass hingegen das sprachlich oder symbolisch Repräsentierte und die externe Referenz sprachlicher Bezüge keine ausschlaggebende Rolle für die Akzeptanz und Geltung von Wissensbeständen mehr spielte. Wissen gilt somit als selbstreferentiell und grundsätzlich sozial kontextualisiert und konstruiert.

Der Blick in die Wissenschaftstheorie der Gegenwart: Der Realität wieder auf der Spur?

In Anbetracht der harschen Macht- und Gewaltpolitik an den Rändern Europas, ihrer Auswirkungen auf die umkämpften innenpolitischen Arenen der europäischen Staaten, der harschen politischen Polarisierung in den USA sowie einer anhaltenden Exklusionsdynamik der globalen Ökonomie und ihrer intensivierten regionalen Wettbewerbs- und Protektionsdynamiken scheinen die „Vulkane der Postmoderne“, die eine vornehmlich

¹⁸ Vgl. Pascal Zorn. *Krise des Absoluten. Was die Postmoderne hätte sein können*. Stuttgart 2022.

¹⁹ Vgl. Jean-François Lyotard. *Der Widerstreit*. München 1989.

²⁰ Vgl. Jean-François Lyotard. *Das postmoderne Wissen*. 9. Aufl. Wien 2019.

²¹ Vgl. Manfred Frank. *Die Grenzen der Verständigung*. Frankfurt am Main 1989 und Jürgen Habermas, Wahrheit und Rechtfertigung. Philosophische Aufsätze. Frankfurt am Main 1999.

²² Vgl. Niklas Luhmann. *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. 2 Bde. Frankfurt am Main 1997.

²³ Vgl. Rainer Forst. *Normativität und Macht. Zur Analyse sozialer Rechtfertigungsordnungen*. Berlin 2015.

kulturelle Beliebigkeit und Öffnung, die Besonderheit von Pluralität und Vielfalt, sozusagen eine spielerische Leichtigkeit des Sozialen symbolisierten, endgültig erloschen. Man könnte durchaus behaupten, dass die sozialstrukturellen Bedingungen der Postmoderne nicht mehr vorhanden sind.²⁴

Das stellt auch die Wissenschaftstheorie der Sozialwissenschaften vor deutliche Herausforderungen, die sich mit einem „anything goes“, das als kreativ-polemische Diktum Paul Feyerabend (1924-1994) zugeschrieben wird, in Anbetracht der Auflösung der Faktenbasierung öffentlicher Auseinandersetzung nur schwerlich bewältigen lassen. Was in den 1970ern parallel zum Pluralisierungs-Schub der Postmoderne durchaus als ein gewinnbringendes Erweitern und kritisches Dagegen-Halten gegen die Dominanz des kritischen Rationalismus Karl Poppers (1902-1994) und des sprachanalytischen Paradigmas in der Philosophie motiviert und ausgerichtet war, macht inzwischen einer systematisch-differenzierten und professionalisierten Disziplin der Wissenschaftstheorie Platz.

Wo also steht die Wissenschaftstheorie in ihrem Normalbetrieb der Gegenwart? Was sagt sie über den Status der Sozialwissenschaften als etablierter Disziplin des globalen Wissenschaftsbetriebs aus?

Moderne Wissenschaftstheorie ist zu einer komplexen Teil- und Querschnittsdisziplin geworden, die zwar weiterhin starke Anregungen und Fundierungen aus dem Fachbereich der Philosophie erhält, aber gleichermaßen zu einem Muss für jede größere Disziplin geworden ist.²⁵ Jede wissenschaftliche Disziplin, wenn auch umkämpft von internen Strömungen, Forschungsverbänden und Lehrstühlen verschiedener Denominationen, verfügt über einen gewissen Kanon an Methoden der Erkenntnisgewinnung, Grundsätze der Theorienbildung, Selbstverständnisse der Gegenstandsbezüge und der eigenen Form von Wissenschaftlichkeit. Diese einzelnen Aspekte sind maßgeblich für die jeweilige disziplinäre Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und die Gewinnung von neuen Forschungsergebnissen durch Publikationen und Forschungsprojekte.

Für die vielschichtigen und historisch variabel entstandenen Sozialwissenschaften, die je nach Fachbereich durchaus enge Bezüge zu den Grundlagen der Geschichtswissenschaft, der Philosophie und den Wirtschaftswissenschaften haben, entstand durch den Professionalisierungsschub gerade seit den 1990er Jahren ein buntes Erscheinungsbild. Dieses ist geprägt von Vielfalt im methodologischen Detail bei größerer Einheitlichkeit in den grundsätzlichen Anforderungen an die Parameter einer zeitgemäßen Methodologie.²⁶ Dabei ist festzustellen, dass in den Sozialwissenschaften weniger Konformität in Bezug auf grundsätzliche Realitäts- und Wissenschaftsannahmen herrscht, wie es bspw. in den Wirtschaftswissenschaften der Fall ist.²⁷ Aber die Bedeutung der sozialen Konstruktion und kommunikativen Verarbeitung von Wissensbeständen ist zentral für die Trends der Gegenwartspositionen. Interessanterweise hat die Professionalisierung der sozialwissenschaftlichen Methodologie also dazu geführt, dass die eigenen Bedingungen der Wissensproduktion im Vordergrund stehen, die Referenzen und Objektbezüge des Wissens

²⁴ Vgl. Stuart Jeffries. *Everything, All the time, Everywhere. How We Became Post-Modern*. London 2022.

²⁵ Vgl. Stephan Kornmesser und Wilhelm Büttemeyer. *Wissenschaftstheorie. Eine Einführung*. Stuttgart 2020 und Harald A. Wiltsche. *Einführung in die Wissenschaftstheorie*. 2. Aufl. Göttingen 2021.

²⁶ Vgl. Peter Fischer. *Wissenschaftstheorie der Sozialwissenschaften*. Bielefeld 2023 und Karl-Dieter Opp. *Methodologie der Sozialwissenschaften. Einführung in Probleme ihrer Theorienbildung und praktischen Anwendung*. 7. Aufl. Wiesbaden 2014.

²⁷ Vgl. Thomas Apolte et al. (Hg.). *Kompendium der Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik*. 3 Bde. Wiesbaden 2019.

selbst jedoch aus dem Fokus geraten sind. Doch welche Risiken birgt das omnipräsente Diktum der Selbstreferentialität in der Domäne des Wissens?

Die Realität des Anthropozäns als objektive Grenze von Vergesellschaftungsprozessen

Helmut Willke (*1945) hat in seiner jüngst erschienen Monographie die gesellschaftstheoretische Lesart Luhmanns von ökologischer Kommunikation aktualisiert und dabei auf die grundsätzliche Persistenz der systemischen Eigenrationalitäten der modernen Gesellschaftsbereiche gegenüber ökologischen Gefährdungen verwiesen.²⁸ Die theoretische Versiertheit und die Prägnanz der Analysen Willkes auf der Basis des Lebenswerks von Luhmann werden hier nicht infrage gestellt. Die funktionalen Differenzierungsformen der gegenwärtigen Weltgesellschaft verarbeiten die ökologischen Gefährdungen so stur und eigenrational, wie es eben zu beobachten ist. Die Verhandlungsdynamik- und -ergebnisse der jüngsten Weltklimakonferenz COP28 Ende 2023 mögen eindrückliche Belege dafür geboten haben. Doch die klimatischen Gefährdungslagen, wie sie insbesondere in den multidisziplinären Ergebnissen der Anthropozänforschung²⁹ identifiziert worden sind, zeichnen sich grundsätzlich dadurch aus, dass sie zwar durch die Eigenlogiken der funktionalen Gesellschaftsbereiche bedingt und weiterverarbeitet werden, sich aber bio- und geophysikalisch und zusätzlich nicht-linear entfalten. Das Anthropozän als neues Erdzeitalter erfordert folglich vor allem ein systemisches Verständnis materieller Prozesse:

„Grundlegend für die Synthese, für die der Begriff steht, ist die Perspektive der Erdsystemwissenschaft, welche die teils lokalen, teils global wirksamen Dimensionen des Anthropozäns als miteinander verknüpfte Elemente des Erdsystems betrachtet.“³⁰

Das planetarische Erdsystem ist durch bio- und geophysikalische Prozesse gekennzeichnet, die sich objektiv und nicht-linear in der Umwelt des globalen Gesellschaftssystems vollziehen:

„Die Erdsystemwissenschaft – bzw. ein systematischer Blick auf die Ökologie des Planeten – ist die epistemologische Voraussetzung jeder substantiellen Rede vom Anthropozän. Dieses Erdsystem ist definiert als Zusammenspiel seiner verschiedenen Sphären: Atmosphäre, Lithosphäre, Hydrosphäre und Biosphäre.“³¹

Die welthistorisch und damit planetarisch einmalige Gefährdungslage, die durch den „Mensch-Klima-Komplex“³² entsteht, berührt die bio- und geophysikalischen Umwelt- und Reproduktionsvoraussetzungen der menschlichen (und anderer) Spezies. Der Zusammenhang zwischen dem evolutionären Aufstieg der Spezies Mensch und seiner kumulativ steigenden Umwelteinflüsse wird besonders eindrücklich im Spätwerk des Kulturgeographen Werner Bätzing (*1949) belegt und geschildert.³³ Daraus folgt, dass die besonderen klimatischen Bedingungen des Holozäns, die die globale Ausbreitung des modernen Menschen in alle Klimazonen und Weltregionen ermöglicht haben, durch die

²⁸ Vgl. Helmut Willke. *Klimakrise und Gesellschaftstheorie. Zu den Herausforderungen und Chancen globaler Umweltpolitik*. Frankfurt, New York 2023.

²⁹ Vgl. bspw. die Ringvorlesung der Philipps Universität Marburg des Sommersemesters 2023: [Beginn der Ringvorlesung "Anthropocene Matters! - Wie das neue Zeitalter unsere Welt verändert" - Nachrichten - Institut für Soziologie - Philipps-Universität Marburg \(uni-marburg.de\)](#) (letzter Zugriff am 23.01.2024).

³⁰ Eva Horn und Hannes Bergthaller. *Anthropozän zur Einführung*. Hamburg 2019, S. 28.

³¹ Ebd.

³² Vgl. Hans von Storch. *Der Mensch-Klima-Komplex. Was wissen wir? Was können wir tun? Zwischen Dekarbonisierung, Innovation und Anpassung*. Bonn 2023.

³³ Vgl. Werner Bätzing. *Homo destructor. Eine Mensch-Umwelt-Geschichte. Von der Entstehung des Menschen zur Zerstörung der Welt*. München 2023.

identifizierten Kippunkte³⁴ des globalen Klimasystems möglicherweise recht plötzlich verlassen werden könnten – mit unabsehbaren Konsequenzen:

„Indem wir unsere »Holozän-Blase« zum Platzen bringen, verlassen wir keineswegs ein statisches System, sondern greifen in ein System ein, das selbst ausgesprochen dynamisch ist. Gegenstand unseres globalen Experiments ist also ein System, das sich bereits aus sich selbst heraus verändert, sodass unsere Eingriffe zu Veränderungen zweiter Ordnung führen.“³⁵

Dadurch gerät das sozial-konstruktivistische und selbstreferentielle Wissenschaftsverständnis an die Grenzen seiner Erkenntnisfähigkeit. Es ist es für die menschliche Spezies extern induziert erforderlich geworden, die objektiven Umweltbedingungen der eigenen Existenzgrundlage zu identifizieren und zu akzeptieren, um das eigene Überleben nicht grundsätzlich zu gefährden. Jürgen Renn (*1956) bringt das zugrundeliegende Paradox auf den Punkt, in dem er schreibt:

„Für unsere Zukunft im Anthropozän ist daher die Einsicht in die Dynamik des Wissens entscheidend. Sowohl Wissen als auch die Veränderungen unserer Umwelt reichern sich in langfristigen Prozessen über Generationen hinweg an – und nicht unbedingt in einer Art und Weise, die den Weiterbestand der menschlichen Kultur in einem wiedererkennbaren Sinne gewährleistet.“³⁶

Eingebetteter Realismus: Die Externalitäten der modernen Gesellschaft wieder in den Blick nehmen

Die ökologischen Umwelt-Systeme des globalen Gesellschaftssystems der menschlichen Spezies und ihrer technischen Zivilisation, insbesondere die Atmosphäre als Speicherort von Klimagasen, aber im Rekordsommer 2023 auch die Ozeane in der Funktion gewaltiger Wärmespeicher, erreichen Messwerte, die die thermischen Lebensbedingungen der Menschheit und ihrer Ernährungsgrundlagen in verschiedenen Weltregionen immer stärker in Frage stellen. Die bio- und geophysikalischen Externalitäten der planetarischen Zivilisation des Menschen drängen über materielle Rückkopplungseffekte auf die menschlichen Lebensbedingungen mit aller Gewalt in unsere Wirklichkeit ein. Diese, bisweilen in Vergessenheit geratene, materielle Einbettung der menschlichen Zivilisation betont ebenfalls der Soziologe Markus Schroer (*1964):

„Das Konzept des Anthropozäns hat seine Bedeutung vor allem darin, auf die Erde als Schicksal der Menschen erneut aufmerksam zu machen und in Erinnerung zu rufen, dass sie unser Lebensraum ist, zu dem es – zumindest derzeit und wohl auch noch auf längere Zeit hin – keine Alternative gibt.“³⁷

Dabei ist durch aktuelle globalhistorische Studien sehr genau herausgearbeitet worden, wie eng die Ausbreitung des Menschen als Gattung in Form seiner verschiedenen regionalen Hochkulturen über den gesamten Planeten auf spezifische Weise mit der Ausbeutung und Nutzung ihrer natürlichen Umwelt verbunden war und bleibt. Ausgangspunkt für die einzigartige Veränderungsdynamik im Anthropozän ist dabei die Umstellung der modernen Gesellschaft, ausgehend von Europa und den USA, auf fossile Brennstoffe und die Entstehung

³⁴ Vgl. [Global Tipping Points | Home \(global-tipping-points.org\)](https://www.global-tipping-points.org) (letzter Zugriff am 23.01.2024).

³⁵ Jürgen Renn. *Die Evolution des Wissens. Eine Neubestimmung der Wissenschaft für das Anthropozän*. Berlin 2022, S. 44.

³⁶ Ebda., S. 45.

³⁷ Markus Schroer. *Geosozilogie. Die Erde als Raum des Lebens*. Berlin 2023, S. 16.

eines globalen kapitalistischen Systems (vgl. auch den Neologismus „Kapitalozän“ oder Konzepte des „Karbon Kapitalismus“).³⁸

Im Lichte des Anthropozäns sind daher Fragen nach postkolonialer Macht-, Gewalt- und Herrschaftsverhältnisse und der globalen wie auch intergenerationellen Gerechtigkeit engstens miteinander verschränkt.³⁹ Überraschenderweise ist es die epistemische Position eines eingebetteten Realismus, die durch die Berücksichtigung ontologischer Restbezüge einer objektiven Realität, also eines Referenzbezugs außerhalb des kontingenten Spiels von Sprache und Symbolen, die Möglichkeit bietet, gesellschaftliche Externalitäten faktisch wie normativ zu berücksichtigen. Es bestehen demnach grundlegende objektive Umweltbedingungen der modernen Gesellschaft, die aus faktisch äußerst relevanten wie auch normativ überzeugenden Gründen der Erhaltung der eigenen Lebensgrundlagen der Menschheit und anderer Spezies vernünftigerweise nicht ignoriert werden sollten, gar können.

Weder naiv noch trivial: Politische Bildung für einen realistischeren Umgang mit den Wissensbeständen der Anthropozänforschung

In Anbetracht der eingangs erwähnten „Krise der Faktizität“⁴⁰ stellt sich abschließend die Frage nach dem „Wie?“ einer benötigten Akzeptanz und Realisierung der externen und objektiven Gefährdungslagen der menschlichen Zivilisation, wie es von Jürgen Renn angedeutet worden ist. Ein Blick in die gegenwärtige Forschung spiegelt die Auswirkungen mannigfaltiger gesellschaftlicher Polarisierungen und milieu-basierter politischer Einstellungen auf politische Positionierungen und Werthaltungen dem Klimaschutz gegenüber wider.⁴¹ Inzwischen sind die gesellschaftlich notwendigen Erörterungen um die demokratische⁴² Ausgestaltung von Nachhaltigkeitspolitik⁴³ tief in die politischen Grabenkämpfe der Gegenwart hineingezogen worden, sodass eine objektive und an den identifizierten Gefährdungspotenzialen orientierte Bearbeitung der fundamentalen Problemlagen immer stärker in den Hintergrund rückt.

Daher mag es auf den ersten Blick etwas naiv klingen, ist aber gemessen an den dafür benötigten Aufwänden nicht trivial, politische Bildungsprozesse als die, wenn auch beileibe nicht einzigen, erforderlichen Maßnahmen für eine realitätsadäquatere Akzeptanz von Klima- und Ökologie-bezogenen Risikopotenzialen anzusehen. Renn umreißt die Bedeutung von Lernkonzepten folgendermaßen:

„Folglich wird sich eine neue Wissensökonomie den >>Grenzproblemen<< an den Schnittstellen der menschlichen Technosphäre mit den übrigen Sphären des Erdsystems zu stellen haben. [...] Darüber hinaus brauchen wir jedoch auch allgemeinverständliche kulturelle Abstraktionen wie etwa das Konzept des ökologischen Fußabdrucks oder das des Kohlenstoffpreises, die die Gesellschaften bei der Umgestaltung dieser Eingriffe unterstützen, indem sie die Folgen lokal in den Köpfen und im Handeln der menschlichen Akteure repräsentieren.“⁴⁴

³⁸ Vgl. Philipp Blom. *Die Unterwerfung. Anfang und Ende der menschlichen Herrschaft über die Natur*. München 2022, Dipesh Chakrabarty. *Das Klima im planetarischen Zeitalter*. Berlin 2022 und Peter Frankopan. *The Earth Transformed. An Untold History*. London 2023.

³⁹ Vgl. Adam Tooze. „The climate emergency really is a new type of crisis – consider the ‘triple inequality’ at the heart of it“. Abgedruckt im *Guardian* vom 23.11.2023.

⁴⁰ Vgl. Silke van Dyk, „Krise der Faktizität? Über Wahrheit und Lüge in der Politik und die Aufgabe der Kritik“, in: *PROKLA* 188 (2017): S. 347-367.

⁴¹ Vgl. Richard Münch. *Polarisierte Gesellschaft. Die postmodernen Kämpfe um Identität und Teilhabe*. Frankfurt, New York 2023.

⁴² Vgl. zum aktuellen Stand der Demokratietheorie und -forschung: Wolfgang Merkel. *Im Zwielicht: Zerschlagbarkeit und Resilienz der Demokratie im 21. Jahrhundert*. Frankfurt und New York 2023.

⁴³ Vgl. Felix Heidenreich. *Nachhaltigkeit und Demokratie. Eine politische Theorie*. Berlin 2023.

⁴⁴ Renn. *Die Evolution des Wissens*, S. 95.

Denn gerade der bundesrepublikanischen Öffentlichkeit, die nach dem Zweiten Weltkrieg in puncto „Re-Education“ ihre ganz eigenen Erfolge mit politischen Bildungsprozessen gemacht hatte, ist in Bezug auf die normativen Grundlagen liberaler und rechtsstaatlicher Demokratien bereits die besondere Bedeutung einer nachhaltig wirksamen politischen Bildung gewahr geworden.⁴⁵ So mag es abschließend etwas paradox klingen, dass ein „eingebetteter Realismus“ in epistemischer und ontologischer Hinsicht und ein verantwortungsbezogener ethischer Realismus⁴⁶ dazu in der Lage scheinen, hinter die diskursiven und gesellschaftlich polarisierten Schattenkämpfe um die Bedeutung des Klimawandels für die Menschheit zu schauen und in Anbetracht der objektiven Gefährdungslage Grundstandards der rational unhintergehbaren Erkenntnisgrundlagen und einer normativ gebundenen politischen Bildung zu entwickeln und zu implementieren.

Denn ausgeblendet werden sollte dabei nicht, dass soziale Lerneffekte der Kooperationen sind im Guten wie im Schlechten seit je her ein Bestandteil der sozio-kulturellen Evolution der Spezies Mensch sind. Somit gibt es gute Gründe dafür anzunehmen, dass mit entsprechend finanziellem und institutionellem Aufwand eine bessere Akzeptanz von nachhaltiger Politik unter demokratischen Bedingungen ausgebildet werden kann.⁴⁷ Gerade mit Blick auf das Feld der Bildung-für-nachhaltige-Entwicklung, kurz BNE⁴⁸, sind bereits zahlreiche Grundlagen geschaffen worden, die in epistemischer und normativer Hinsicht durch die umfangreichen Ergebnisse der Anthropozän-Forschung ergänzt und weiterentwickelt werden können. Dafür wäre es grundlegend erforderlich, eine anwendungsorientierte Didaktik der Nachhaltigkeitspolitik zu entwickeln, die die beiden Pole der inhaltlichen Vermittlung und der handlungsorientierten Ermöglichung für eine adäquate Kompetenzentwicklung verbindet.⁴⁹ In puncto Bezugsdisziplin bzw. Wissensgrundlagen ist es sinnvoll, aus der Perspektive einer kritisch-epistemischen Globalgeschichte, die tektonischen Machtverschiebungen in der globalen politischen Ökonomie und die anhaltende De-Zentrierung des Westens zu erfassen.⁵⁰

⁴⁵ Vgl. Armin Schäfer und Michael Zürn. *Die demokratische Regression*. Berlin 2021 und Christoph Wulf. *Bildung als Wissen vom Menschen im Anthropozän*. Weinheim, Basel 2020.

⁴⁶ Vgl. Ludger Heidbrink, Claus Langbehn und Janina Loh (Hg.). *Handbuch Verantwortung*. Wiesbaden 2017.

⁴⁷ Vgl. Ludger Pries. *Verstehende Kooperation. Herausforderung für Soziologie und Evolutionsforschung im Anthropozän*. Frankfurt, New York 2021.

⁴⁸ [Bildung für nachhaltige Entwicklung – eine Einführung | Digitale Bildung und Nachhaltigkeit | bpb.de](#) (letzter Zugriff am 23.01.2024).

⁴⁹ Vgl. Rolf Arnold und Michael Schön. *Ermöglichungsdidaktik. Ein Lernbuch*. Bern 2019 und Martin Lehner. *Erklären und Verstehen. Eine kleine Didaktik der Vermittlung*. Bern 2018.

⁵⁰ Vgl. Thorsten Hasche. „Nach der Liberalen Hegemonie? Konturen einer dilemmatischen Weltordnung“. In: INDES - Zeitschrift für Politik und Gesellschaft, H.1, 2023, S. 129-136, Ulrich Menzel. *Wendepunkte. Am Übergang zum autoritären Jahrhundert*. Berlin 2023 und Herfried Münkler. *Welt in Aufruhr. Die Ordnung der Mächte im 21. Jahrhundert*. Berlin 2023.